

Vogtländischer Anzeiger.

18. Stück.

Sonnabends den 6. May 1809.

Ist der Krieg noch jetzt zur Cultur der Europäer nothwendig?

Das Menschengeschlecht ist kein Sumpf, der bisweilen durch einen Sturmwind ungewühlt werden muß, damit er nicht in Fäulniß geräth. Es ist von Natur zum Leben und zur Thätigkeit geneigt, und wenn man es nicht mit Gewalt einengt und in entehrende Fesseln schlägt, so arbeitet es unaufhörlich an seiner Ausbildung. Der Krieg regt zwar die menschlichen Kräfte auf, aber er richtet eben so viel Unheil an, indem er den Menschen die Mittel zu ihrer Mündigwerdung raubt, als er Ungerechtigkeiten begeht. Und Unrecht soll kein Sterblicher thun. Die Europäer haben jetzt eine solche Stufe der Cultur erstiegen, daß sie kein solch gewaltthätiges Mittel mehr zu ihrer Fortbildung bedürfen. Der Krieg ist heut zu Tage nicht mehr der Krieg der vorigen Zeiten. Man kämpft ihn mit einem solchen Aufwande von Kraft, daß alles erschöpft in kurzem dahin sinkt; man führt ihn mit einem solchen Schrecken, daß die Geister kaum eine Ahnung von einem Aufschwunge zum Fortstreben in der Vervollkommnung ihrer Kräfte süßlen.

Die Europäer sehen es ein, daß die Aus-

bildung aller ihrer Kräfte zur Selbstthätigkeit der Zweck ihres irdischen Daseyns ist. Sie ringen nicht mehr blind und mechanisch nach diesem Ziele, sondern sie streben absichtlich von der Wiege bis zum Grabe nach Erreichung dieser Absicht. Sie wissen, daß Muth und Einsicht für den Menschen eben so unentbehrlich sind, als die Luft zum Athmen; sie fühlen, daß Selbstständigkeit und Festigkeit des Charakters, Energie und Geübtheit im Denken Pflichten, und daß Freiheit und Tugend die Elemente sind, in welchen der Mensch allein gedeihet. Ihn umgeben früh und spät eine Menge Reizmittel, die ihn zwicken und treiben, daß er nicht rastet, daß er stets an sich arbeitet und daß er Muth und Größe des Charakters erkämpft. Was ihm sonst der Krieg der alten Zeit darbot, das findet er jetzt am Frieden. Das menschliche Leben ist ein steter Kampf mit der Natur, der Menschen und den Umständen, und jeder fühlt sich von der allgemeinen Thätigkeit zur Selbstbildung mit fortgerissen. Große Glücksfälle werden immer seltener; was jemand erwirbt, das muß er sich durch Fleiß und Thätigkeit erwerben; was er begehrt, das ist der Preis seiner Arbeit.

Die Wissenschaften und Künste, der Handel
und